

Verwendungen

Rabe in spreminjanja



Verwandlungen

Bausteine zum
Volkshaus/Ljudski dom
in Klagenfurt/Celovec
Gradbeni elementi
Ljudskega doma
v Celovcu



Außen- und Innenansicht. © Orsolya Pataki, 2024

AUSSTELLUNG

Verwendungen & Verwandlungen

12. April bis 12. Mai 2024

kärnten.museum

Klagenfurt, Museumgasse 2

Atrium im open space

<https://landesmuseum.ktn.gv.at>

25. Mai bis 7. Juli 2024

WerkStattMuseum im

Margarate Schütte-Lihotzky-Haus

Volkshaus/Ljudski dom

Klagenfurt/Celovec, Südbahngürtel 24

www.werkstattmuseum.at



Bausteine zum Volkshaus/Ljudski dom in Klagenfurt/Celovec

Das *Volkshaus/Ljudski dom* am Südbahngürtel unweit des Klagenfurter Hauptbahnhofs hat seit seiner Errichtung im Jahr 1950 viele Verwendungen und auch einige bauliche Verwandlungen erfahren. Davon zeugen unter anderem die zahlreichen Namen und Bezeichnungen für das Gebäude im Laufe der Zeit. Architekturgeschichtlich ist das *Volkshaus/Ljudski dom* ein herausragendes Zeichen für den Baustil der Moderne. Seit 1994 steht es unter Denkmalschutz.

Margarete Schütte-Lihotzky (1897–2000), die sich nicht nur als erste österreichische Architektin, sondern auch als Antifaschistin einen Namen gemacht hat, entwarf das Haus gemeinsam mit Fritz Weber als Druckerei- und Verlagsgebäude für die KPÖ-Zeitung *Volkswille*. Von 1948 bis 1950 wurde es mithilfe von Spenden aus der Arbeiter:innenbewegung und in Eigenarbeit errichtet.

Über die Jahre hinweg erfolgten mehrfach Umbauten, damit sich das Gebäude für verschiedene Zwecke nutzen ließ. Es war und ist Theaterspiel- und Bildungsstätte sowie transkultureller Begegnungsort. Zudem bot es Raum für mehr oder weniger KPÖ-nahe Vereinigungen und Gruppen der Gegenkultur, die andernorts keine Bleibe in Klagenfurt/Celovec fanden. Von Beginn an war die Entwicklung des Hauses auch mit den nationalitätspolitischen Konflikten und Widersprüchen innerhalb der Kärntner Gesellschaft verwoben.

Der schillernden Biografie des Hauses ist eine Gruppe Studierender (Gabriele Brunner, Sarah Levstock, Barbara Pachler, Melanie Proksch, Johanna Steindl) in einem zweiseimestrigen Lehrforschungsprojekt des Master-Studiengangs *Angewandte Kulturwissenschaft und Transkulturelle Studien* (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt) unter der Leitung von Ute Holfelder und Klaus Schönberger nachgegangen. Ziel war es, die Geschichte des Gebäudes für eine Ausstellung im *WerkStattMuseum im Margarete Schütte-Lihotzky-Haus* aufzuarbeiten. Schon bei den ersten Annäherungen an das *Volkshaus/Ljudski dom* kamen unzählige Fragen auf: Warum wurde das Gebäude nie fertiggestellt? Wer

nutzte es wann und wofür? Welche Namen fungierten als Bezeichnungen für das Gebäude?

Der Versuch, eine Chronologie in die fast 75-jährige Geschichte eines für Kärnten/Koroška wichtigen Orts für gegenkulturelle Gruppen und soziale Bewegungen zu bringen, erwies sich ebenso als eine Herausforderung wie die Orientierung im Labyrinth des vielfach umgebauten Gebäudes. Wo standen einst die Druckmaschinen und wo befindet sich die Wendeltreppe, die früher der einzige Aufgang in den ersten Stock war? Wie gelangt man von der Kellerbar in den neu gestalteten Bühnenraum des *iKULT*? Und was versteckt sich hinter dem mit Stoff verhängten Bücherregal und der Wand im Stiegenhaus?

Beim Sortieren von Materialien, der Lektüre alter Zeitungen, der Suche nach Fotos und dem Gang in verschiedene Archive geriet die Gruppe häufig in Sackgassen und musste Umleitungen in Kauf nehmen. Auch die Gespräche mit Ortskundigen sowie die vielen verschiedenen Erinnerungen und Erzählungen zu den Verwendungen des Hauses galt es, wieder und wieder zu befragen und einzuordnen. Bald stellte sich heraus, dass die Irrungen und Wirrungen der Forscher:innen im *Volkshaus/Ljudski dom* selbst begründet liegen: Im Laufe der Jahre verwandelte sich das Gebäude mit seinen Verwendungen – in welcher Abfolge war für die involvierten Personen wenig von Belang. Ihnen ging es naturgemäß darum, ihre Ziele zu verfolgen und ihre Anliegen zu realisieren.

Die Geschichte des Hauses wurde erstmals zum Thema, als es in den 1990er-Jahren als denkmalgeschütztes Bauwerk ausgewiesen werden sollte. Mit der Suche nach Bausteinen zum *Volkshaus/Ljudski dom* schloss die Forscher:innengruppe an diese ersten Bemühungen, Licht in die Vergangenheit des Hauses zu bringen, an. Die Rekonstruktion der Verwendungen und Verwandlungen des *Volkshauses/Ljudski dom* ist eine weitere Erzählung, die sich als Baustein für das 2022 gegründete *WerkStattMuseum im Margarete Schütte-Lihotzky-Haus* versteht. **uh**

Volkshäuser

Monumente der Gegenkultur

Volkshäuser wurden gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts in vielen europäischen Städten erbaut. Sie waren soziale Orte, an denen sich Menschen ohne Konsumzwang und politisch frei versammeln konnten. Historisch gewachsen sind die Volkshäuser aus der sozialistischen Arbeiter:innenbewegung, die während der Industrialisierung entstand. Um sich organisieren und ihre Ziele verfolgen zu können, brauchte die Arbeiter:innenbewegung eigene Räume. Durch die neu gebauten Häuser konnte sie sich sichtbar und materiell in das bestehende Stadtbild einschreiben. Volkshäuser sind architektonisch unterschiedlich – es gibt keinen typischen Volkshaus-Stil. Gemeinsam sind ihnen jedoch die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten: Volkshäuser dienten nicht nur der Organisation politischer Interessen, sondern auch der Bildung und dem geselligen Beisammensein. Neben Veranstaltungsräumen beherbergten sie daher auch Büros, Gästezimmer, Bibliotheken, Bäder, Theater- und Konzertsäle sowie Turnhallen. Die heute noch bestehenden Volkshäuser sind Monumente der Alltags- und Arbeiter:innenbewegungskultur. Sie sind Ausdruck einer Verräumlichung sozialer Bewegungen und politischer Teilhabe. Volkshäuser bilden daher eine wichtige kulturelle Infrastruktur.

Im Nazi-Faschismus wurde die Arbeiter:innenbewegung zerschlagen und enteignet. Viele ihrer Mitglieder wurden verfolgt oder ermordet. Daher konnten von 1933/34 bis 1945 keine weiteren Volkshäuser errichtet werden. Nach 1945 wurde beschlagnahmtes Eigentum zwar restituiert, neue Volkshäuser entstanden jedoch überwiegend durch die Umwidmung und den Umbau bestehender Gebäude. Beispiele dafür sind ein von Wilhelm Schütte und Margarete Schütte-Lihotzky 1954/56 umgebautes Fabriksgebäude in Graz oder die 1950 errichtete *Volkswille*-Druckerei in Klagenfurt/Celovec, aus der erst mit der Zeit das heutige *Volkshaus/Ljudski dom* entstand. Daher unterscheidet es sich in einigen Aspekten von ›klassischen‹ Volkshäusern. Merkmale wie die vielseitige Nutzung der Räume auf mehreren Etagen, den halböffentlichen Charakter oder die sozialistisch geprägte Ausrichtung hat es allerdings mit seinen Vorbildern gemein.

In Klagenfurt/Celovec war das *Volkshaus/Ljudski dom* von Beginn an ein Ort der Gegenkultur. Heute ist es ein Sammelbecken für Kärntner Slowen:innen und Migrant:innen, für erinnerungskulturelle Initiativen und oppositionelle politische Organisationen. Es bietet subkulturellen Ausdrucksformen ebenso Raum wie zweisprachigem Theater und Sprachcafés. Die gemeinsame Nutzung eines Gebäudes durch verschiedene Gruppen führt mitunter zu Interessenskonflikten. Gleichzeitig bieten sich Gelegenheiten für Austausch, neue Ideen und Synergien. **bp**

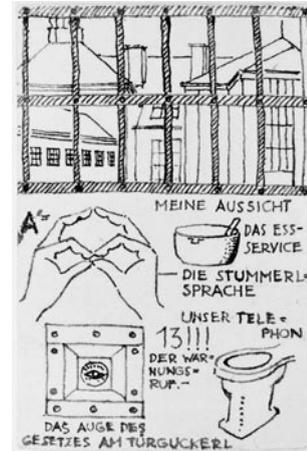


Außenansicht. © Orsolya Pataki, 2024



LINKS Portrait Margarete Schütte-Lihotzky © Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Foto 03820-001), Bearbeitung WerkStattMuseum im Margarete Schütte-Lihotzky-Haus

UNTEN Gefängnisssprache im Frauenzuchthaus Aichach (Bayern). Zeichnung aus dem Gefängnisbüchlein von Margarete Schütte-Lihotzky, undatiert. © Margherita Spiluttini



ment für die Wiener Siedlerbewegung und im Baubüro des Österreichischen Verbandes für Siedlungs- und Kleingartenwesen (1922–1925) führte sie ihr wachsendes Interesse für soziales Bauen 1926 nach Frankfurt am Main. Im Hochbauamt der Stadt entwickelte sie die Frankfurter Küche. Ihr Anliegen war es, Alltagsräume zu schaffen, die effizient und funktional zugleich sind. Dieser Prototyp einer modernen Einbauküche sollte berufstätigen Frauen die Hausarbeit erleichtern. Die Frankfurter Küche erlangte internationale Berühmtheit.

In der Sowjetunion (1930–1937) entwarf Margarete Schütte-Lihotzky als Mitarbeiterin des Moskauer Architektur-Instituts unter schwierigen Bedingungen Einrichtungen für Kinder sowie funktionale Möbel. Die in dieser Zeit entstandenen Typenentwürfe benutzte sie im Laufe ihres Lebens immer wieder. Angesichts der ›Stalinschen Säuberungen‹ (1936–1938), der Verfolgung und Ermordung von Parteigänger:innen und einstigen Weggefährt:innen, siedelten sie und ihr Mann Wilhelm Schütte, mit dem sie seit 1927 verheiratet war, in die Türkei (1938/39).

Margarete Schütte-Lihotzky

Wegbereiterin des sozialen Bauens

Margarete Schütte-Lihotzky (1897–2000) – erste Architektin Österreichs, Erfinderin der Frankfurter Küche, Aktivistin in der Frauenbewegung und Unterstützerin des kommunistischen Widerstands gegen den Nazi-Faschismus – gilt als eine Wegbereiterin des sozialen Bauens. Sie erlebte drei Jahrhunderte und starb wenige Tage vor ihrem 103. Geburtstag.

Bereits während ihrer Ausbildung zur Architektin an der Kunstgewerbeschule in Wien (1915–1919) sah sich Margarete Schütte-Lihotzky, aus einer bürgerlichen Familie stammend, mit den sozialen Missständen ihrer Zeit konfrontiert. Dies sollte ihr Leben sowie ihre Arbeit maßgeblich prägen. 1919 schloss sie als eine der ersten Frauen Österreichs das Studium der Architektur ab. Nach ihrem Engage-

In Istanbul schlossen sie sich einer Widerstandsgruppe der KPÖ an. 1940 erklärte sich Margarete Schütte-Lihotzky bereit, nach Österreich zu gehen, um als Kontaktperson zwischen dem lokalen antifaschistischen Untergrund und den Verbindungsstellen im Ausland zu agieren. Sie wurde im Jänner 1941 in Wien verraten, festgenommen und zu 15 Jahren Haft verurteilt. Bis heute ist unklar, warum sie nicht wie andere hingerichtet wurde – sie überlebte die Jahre im Frauenzuchthaus im bayrischen Aichach (1943–1945).

In dem von ihr selbst so bezeichneten »zweiten Leben« nach 1945, Margarete Schütte-Lihotzky war mittlerweile von ihrem Ehemann geschieden, konnte sie in Wien nur schwer wieder Fuß fassen. Sie erhielt nur wenige Aufträge. Dies hing zum einen mit der schwierigen wirtschaftlichen Lage der Nachkriegszeit zusammen, zum anderen mit der anti-kommunistischen Orientierung im Wiener Rathaus. Sie engagierte sich weiterhin für ihre zahlreichen politischen Anliegen, insbesondere in der Frauenbewegung.

Volkswille-Redakteur Josef Nischelwitzer hilft beim Bau des neuen Hauses. © Familie Fettner



1948 wurde Margarete Schütte-Lihotzky von der KPÖ darum gebeten, gemeinsam mit Fritz Weber das *Volkswille Druckerei- und Verlagsgebäude* in Klagenfurt/Celovec zu entwerfen. Für dieses ehrenamtliche Projekt reiste sie alle zwei Wochen mit dem Zug nach Kärnten/Koroška. **sl**

Das neue Haus

Solidarische Bau (Stein) Aktionen

Im Jahr 1948 begann die KPÖ damit, Grundstücke am Südbahngürtel zu kaufen. Die Architektin Margarete Schütte-Lihotzky und der Bauführer Fritz Weber erhielten den Auftrag, an der heutigen Adresse, Südbahngürtel 24, einen Gebäudekomplex zu planen. Er sollte in zwei Baustufen als repräsentatives Verlags- und Druckereigebäude errichtet werden und eine Buchhandlung sowie Büroräume umfassen.

Zu dieser Zeit startete die KPÖ in ihrer Zeitung *Volkswille* Aufrufe an die Leser:innenenschaft, sich an Baustein-Aktionen zu beteiligen: Möglichst viele sollten die Errichtung des neuen Hauses unterstützen. Diese Finanzierung war typisch für die Arbeiter:innenbewegungskultur. So konnten in ganz Kärnten/ Koroška Leser:innen, Wähler:innen und Mitglieder durch den Erwerb von »Bausteinen« zur Umsetzung des Projekts beitragen. Aber nicht nur finanzielle Solidarität war gefragt: Während der ersten Bauphase waren freiwillige Helfer:innen dazu aufgerufen, tatkräftig anzupacken. Sie halfen bei der Beseitigung des Schutts der von den Alliierten im Zweiten Weltkrieg zerbombten Häuser, bei der Errichtung des Gebäudes oder auch mit der Bereitstellung von Baumaterial.

Zur feierlichen Grundsteinlegung im Mai 1949 kamen Vertreter der Bundespartei. Auch Margarete Schütte-Lihotzky und Fritz Weber waren unter den Ehrengästen. Gemeinsam wurde eine Urkunde

DAS NEUE HAUS

Kriegszeit, Götterkult der 21. März, wo nach vier Monaten trübsale Zeitschmerzen inszeniert hat, heute die erste Arbeiterdruckerei. Ihre Entstehung, der Aufbau bis zu einem kleinen Teil der Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung. In den ersten Monaten nach dem 25. März 1945 hat die „Volkswille“ der Arbeiterbewegung, der „Volkswille“, einen von dieser Seite aus keine Rolle aber das Land an.

Vom abgezogenen Mittelungsblatt . . .

Nach dem ersten Weltkrieg, im Herbst des Jahres 1919, wurde die Arbeiterbewegung in Österreich als „Mittelungsblatt“ gegründet. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

... zur kleinen Tiseldruckpresse

Ständchen und mit dem Tiseldruckpresse wurde im Herbst 1945 ein Mittelungsblatt, eine Tageszeitung, gegründet. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Im Braunschweig

Ständchen, im Braunschweig, wurde im Herbst 1945 ein Mittelungsblatt, eine Tageszeitung, gegründet. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Freiwillige Arbeitsstunden

Ständchen, im Braunschweig, wurde im Herbst 1945 ein Mittelungsblatt, eine Tageszeitung, gegründet. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

„Der Kärntner Bolschewik“

Ständchen, im Braunschweig, wurde im Herbst 1945 ein Mittelungsblatt, eine Tageszeitung, gegründet. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

„Volkswille“ 1937

Ständchen, im Braunschweig, wurde im Herbst 1945 ein Mittelungsblatt, eine Tageszeitung, gegründet. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Das ist unser Betrieb

„Neben, praktisch, geräumig, voll Sonne — ein solches betriebl. könnte man fast sagen. Hier ist nicht nur ein Arbeiter, sondern ein Mensch.“

Wie am Fließband

„Es ist zufrieden, daß es, man könnte sagen, wie am Fließband läuft. Hier ist nicht nur ein Arbeiter, sondern ein Mensch.“

Nur mit Hilfe der gesamten Partei

„Nur mit Hilfe der gesamten Partei wurde hier ein großer, sehr großer Erfolg erzielt. Hier ist nicht nur ein Arbeiter, sondern ein Mensch.“

Es soll und wird es sein

„Es soll und wird es sein. Hier ist nicht nur ein Arbeiter, sondern ein Mensch.“

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Der „Volkswille“ als Tageszeitung

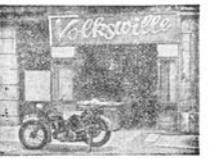
Die erste Nummer der „Volkswille“ wurde im Herbst 1945 in Wien herausgegeben. Die Gruppe, die einen abgezogenen Mittelungsblatt herausgab, wurde als „Mittelungsblatt“ bezeichnet.

Volkswille-Haus

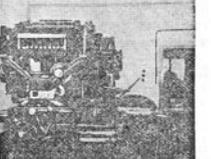
Anfänge als Druckerei- und Verlagsgebäude

Im Oktober 1945 genehmigten die britischen Alliierten den zur Landtagswahl antretenden Parteien in Kärnten/Koroška die Herausgabe eigener Parteiorgane. Für die Kommunistische Partei Österreich (KPÖ) erschien ab dem 30. Oktober 1945 die Zeitung *Volkswille*. Sie soll »den Willen des gesamten antifaschistischen Volkes in Kärnten ausdrücken«, schrieb die Schriftleitung zum Geleit ihrer ersten Ausgabe. Die Zeitung war die Nachfolge der zuvor illegal erstellten Druckwerke der KPÖ während der Zeit des Nazi-Faschismus. Mit dem Bedeutungszuwachs der KPÖ nach der Befreiung 1945 expandierten auch die Parteipublikationen in Kärnten/Koroška. Die Auflagenhöhe des Parteiorgans wuchs, und es entstand der Wunsch und der Bedarf nach einer eigenen Druckerei.

Die Redaktion der anfangs wöchentlich erscheinenden Zeitung war am Benediktinerplatz in Klagenfurt/Celovec ansässig. Die Druckerei befand sich in Villach und die Auslieferung erfolgte von der Gabelsbergerstraße in der Landeshauptstadt aus. 1948, als der *Volkswille* von einer Wochen- zu einer Tageszeitung wurde, entschied die KPÖ, ein eigenes Verlags- und Druckereigebäude in Klagenfurt/Celovec zu errichten. Im *Neuen Haus* sollte alles unter einem Dach vereint werden. 1950 übersiedelten dann Redaktion, Druckerei und einzelne Parteigliederungen in das neu errichtete Gebäude. Der Zeitung *Volkswille* verdankt das Haus seine ursprüngliche Benennung. Die »erste Arbeiterdruckerei« (*Volkswille*-Chefredakteur Hans Kalt bei der Grundsteinlegung 1949) in Kärnten/Koroška nahm nun ihren Betrieb auf.



Druckerei der ersten Arbeiterdruckerei



Die Volkswille-Druckerei



Druckerei der ersten Volkswille

unterzeichnet und in einer Zeitkapsel ins Erdreich eingelassen. Als nach einer Errichtungszeit von acht Monaten das Druckerei- und Verlagsgebäude im Jänner 1950 eröffnet werden konnte, ging man noch von der Umsetzung einer zweiten Baustufe aus. Buchhandlung, Büros und Veranstaltungsräume konnten aber infolge der politischen Turbulenzen in der KPÖ (in Kärnten/ Koroška wie in Österreich insgesamt) nach 1950 nicht mehr realisiert werden.

Im Erdgeschoß des *Neuen Hauses* befand sich die Rotationspresse für die Zeitungsproduktion. Die Druckerei war durch eine Wendeltreppe mit der Redaktion im oberen Geschoß verbunden. Im Sinne des Architekturverständnisses von Margarete Schütte-Lihotzky waren die Arbeitsabläufe im Gebäude baulich aufeinander abgestimmt: »Kein Schritter braucht zuviel gemacht werden. Alles wurden von den Planern wohl durchdacht. Die einzelnen Abteilungen werden durch gelbe, blaue, grüne und rote Türen verbunden. [...] Arch. Schütte-Lihotzky, man muß ihr, wenn man das alles sieht, Anerkennung und Dank aussprechen. Aber auch Ing. F. Weber, und allen anderen, den Arbeitern, die mitgeholfen haben, unser Haus zu bauen.« (*Volkswille*, 5.2.1950) **mp**

Volkswille, 5.2.1950



Redaktionsteam des *Volkswille* in Klagenfurt/Celovec, o. D. © Familie Fettner

Vom *Volkswille*-Haus zum KPÖ-Haus

Das *Volkswille*-Haus fungierte nur wenige Jahre als Verlags- und Druckereigebäude. Die Druckerei wanderte schon 1952 nach Graz weiter. Es besteht die Vermutung, dass sich die parteiinterne Krise der KPÖ auf die Auflagenhöhe des *Volkswille* auswirkte. Die zugleich stattfindende österreichweite politische Isolation der KPÖ im beginnenden Kalten Krieg trug ebenfalls zum Auflagenverlust bei. Anzunehmen ist, dass sich der Druck in Klagenfurt/Celovec nicht mehr rentierte und deshalb nach Graz ausgelagert wurde.

Schon 1948, noch vor der Fertigstellung des Druckerei- und Verlagsgebäudes (*Volkswille*-Haus), führte der Kominform-Konflikt zwischen der sowjetischen KPdSU unter Josef Stalin und der jugoslawischen KP unter Tito in Kärnten/Koroška zu tiefgreifenden Zerwürfnissen innerhalb der Partei. Dieser Konflikt verschärfte außerdem die Differenzen über die Nationalitätenfrage. Es kam in der Kärntner Landesorganisation zur Schwächung und Spaltung der Partei. Insbesondere die einst verbündeten Partisan:innen und slowenischen Parteimitglieder wurden Ende der 1940er-Jahre diffamiert, teilweise ausgeschlossen oder traten selbst aus. In der Folge verlor die Partei einen großen Prozentsatz ihrer Wähler:innenstimmen unter der slowenischsprachigen Bevölkerung.

Mit dem Abbau der Druckmaschinen konnte der nun frei gewordene Raum anderweitig genutzt werden und die KPÖ richtete einen größeren Veranstaltungssaal für die Partei und ihr nahestehenden Verbände ein. Im einstigen *Volkswille*-Haus verblieben noch die Redaktion und der *Kärntner Volksverlag*. Der *Volkswille* wurde nun als Regionalausgabe unter dem Mantel der österreichweiten *Volksstimme* produziert. **gb**

Dokument der Moderne

»Ich bin kein Denkmal!«
Oder doch?

Bereits in den frühen 1950er-Jahren verwandelte sich das als Druckerei- und Verlagsgebäude errichtete Haus grundlegend. Der ehemalige Druckraum im Erdgeschoß ließ sich nach einem Umbau im Jahr 1953 als Kino- und Veranstaltungssaal nutzen. Dort fanden nicht nur Filmvorführungen sowie Informations- und Bildungsveranstaltungen statt, sondern auch Kinderfaschingsfeste oder Kaffeekränzchen jener Verbände und Organisationen, die im Gebäude mittlerweile Platz gefunden hatten.

In den 1970er-Jahren wurde der Eingang des Hauses so verändert, wie er der heutigen Situation entspricht. Bis dahin konnte man das Haus nur über den Seiteneingang betreten und über die Wendeltreppe im Inneren des Gebäudes in den ersten Stock gelangen.

Anders als in den Jahren davor, in denen nur verändert wurde, was verändert werden musste, ging es ab den 1990er-Jahren

Ehemalige Hinweistafel am Hauseingang (1995).

© Orsolya Pataki, 2024





Außenansicht. © Orsolya Pataki, 2024

lebhafter zu und die Bautätigkeit wuchs an. Zeitgleich wurde die Klagenfurter Magistratsabteilung Stadtplanung auf das Haus aufmerksam. Sie brachte 1994 beim Bundesdenkmalamt den Vorschlag ein, das Gebäude unter Denkmalschutz zu stellen. Dem Antrag wurde mit der Begründung stattgegeben, das Haus sei ein »einzigartiges Dokument für die Architekturauffassung der international bekannten Architektin Schütte-Lihotzky, die sich von Beginn ihrer Tätigkeit an der »Moderne« verpflichtet fühlte und um eine humane und soziale Architektur bemüht war«. Der Klagenfurter Stadtsenat hingegen beanspruchte den positiven Bescheid des Bundesdenkmalamts mit der Begründung, das Haus sei »nicht erhaltenswert«.

Der Einspruch blieb aber wirkungslos. Seitdem weist nicht nur eine Gedenktafel an der Hausfassade auf die architektonische Besonderheit des Hauses hin, sondern es muss auch jede bauliche Veränderung mit dem Bundesdenkmalamt abgesprochen werden.

1999 wollte man die bisherigen Redaktionsbüros im ersten Stock zu einem großen Konferenzraum zusam-

menlegen. Margarete Schütte-Lihotzky, die der Architekt des Umbaus, Wolf-Goetz Jurjans, kontaktierte, gab dafür mit den Worten »Ich bin kein Denkmal!« ihre Einwilligung. Auch das Bundesdenkmalamt stimmte dem Vorhaben zu.

Auch in den darauffolgenden Jahren gab es immer wieder Baustellen am und im Haus. Damit verschiedene Gruppen das Gebäude für ihre Zwecke nutzen konnten, erfuhr das Haus sogar sich überlappende Um- und Zubauten. Diese verliefen nicht immer konfliktfrei.

Den ehemaligen Druckraum, der bereits ein Kinosaal war, baute man zuerst zu einem Theatersaal, dann zu einem Konzertraum um. Seit Ende 2023 wird dieser Saal mittlerweile wieder als Bühnenraum für Theateraufführungen genutzt. Auch den Keller, der ursprünglich als Lager für Druckmittel gedient hatte, baute man im Lauf der Jahre für die verschiedenen Verwendungen wiederholt um. Den Außenbereich des Hauses veränderte man mehrmals aufgrund der Erfordernisse von Parkplätzen und der Errichtung eines eine Zeit lang betriebenen Würstelstands (2002/03). **mp**

Die Geschichte des *Volkshauses/ Ljudski dom* ist von zahlreichen Verwendungen und Verwandlungen geprägt.

Ihren Ausgang nahm die Entwicklung des Hauses 1950 als Druckerei- und Verlagsgebäude der Tageszeitung *Volkswille* der kommunistischen Arbeiter:innenbewegung.

Nach dem Umzug der Druckerei des *Volkswille* nach Graz entwickelte sich das einstige Verlagsgebäude zum *KPÖ-Haus*. Es wurde ruhiger. Lediglich KPÖ-nahe Organisationen nutzten es in der Zeit zwischen 1950 und 1970.

Im Zuge der 68er-Bewegung kam es in den 1970er-Jahren zu einer Belebung des Hauses, die vor allem von jüngeren Aktivist:innen im Umfeld der KPÖ ausging. In dieser Zeit beherbergte das Haus die kulturpolitisch bedeutende Zeitschrift *Kladivo*, mit der auch wieder eine moderne Offset-Druckmaschine einzog.

Volkshaus Ljudski dom

Geschichte einer Metamorphose

BARBARA PACHLER

kaj je was es ist

das neue haus
ist bastion der arbeiterschaft
ist volkswille-haus
ist druckerei verlag verwaltung

wird zum volkshaus
(bo ljudski do—)
wird v o l k s h a u s (aber)

wird parteiheim
sei ein »kommunisten-dom«
bleibt haus der KPÖ

das noch nicht alte haus
wird festsaal lichtspielhaus
heißt hütte spielt theater
ballhaus volxhaus club
die ausweiche das
nicht mehr neue
haus ist ein eventhaus (oder)
(aber)

ist der schütte-lihotzky-bau –
ist dokument der moderne –
ist ein denkmal –

IST KEIN DENKMAL

ist margaretes unvollendete
je interkulturni center
ist sprachcafé
ist treffpunkt

meeting point باقشلا تطقون buluşma noktası

მეზვედრის წერტილი barta kulanka 会面点

місце зустрічі mjesto okupljanja место встречи

punto de encuentro תדוקה תפגש találkozás hely

je gledališče
wird museum
bleibt im widerstand

das haus ist, was es
will das eine oder
soll das andere aber
kann beides
marsikaj je

VOLKSHAUS / LJUDSKI DOM

Neue Verwendungen erfuhr das Haus nach 1994 aufgrund der Enteignung des Vermögens der KPÖ durch die Bundesrepublik Deutschland nach 1989. Die Partei sah sich nun gezwungen, unterzuvermieten: Es zogen das *klagenfurter ensemble (ke)* (bis 2004) und ab 2000 der *Balkan Klub* (bis 2015) ein, der vor allem von Migrant:innen aus Ex-Jugoslawien besucht wurde.

Ab ca. 2007 entwickelte sich das *Volkshaus/Ljudski dom* durch weitere Vermietungen in ein *Eventhaus*. Die Vereine *Ballhaus* und *VolXhaus* führten zahlreiche Konzerte und Kulturveranstaltungen durch. Zugleich beherbergte das Haus antifaschistische Zusammenschlüsse wie die *ARGE gegen Rechtsextremismus Kärnten/Koroška*, die gegen das Ustaša- und Nazi-Treffen in Bleiburg/ Pliberk auftrat. Seit 2004 ist eine Hausbibliothek mit einem antifaschistischen Sammlungsschwerpunkt im Werden.

Die vorläufig letzte Phase begann mit der Verwandlung des *Volkshauses/Ljudski dom* in ein Bildungszentrum (*Sprachcafé Vobis* seit 2015) und mit der Gründung des Vereins *WerkStattMuseum* (2022) in einen Ausstellungsort. Der Einzug des zweisprachigen Theaters *Rampa* (Juli 2023) ging mit der Vermietung des Veranstaltungsraumes an den *Slowenischen Kulturverband* einher. Seit Kurzem (2022) heißt das *Volkshaus/Ljudski dom* *Margarete Schütte-Lihotzky-Haus*. **ks**

KPÖ-Haus

Ein Parteiheim für Vorfeldorganisationen

Nach dem Umzug der Druckerei 1952 erfolgte mit dem Abbau der Rotationsdruckmaschine und der Setzerei im Erdgeschoß der Umbau in einen großen Veranstaltungssaal. Dieser diente nun als Versammlungsort der Kommunistischen Partei Österreich (KPÖ). Einige bauliche Überreste erinnern an die gleichzeitige Verwendung des damaligen Veranstaltungsraumes als Kino.

Das ehemalige *Volkswille-Haus* entwickelte sich zunehmend zu einem *KPÖ-Haus*. Es beherbergte nicht nur die verschiedenen Parteigliederungen, sondern auch einige Vorfeldorganisationen aus der überwiegend kommunistischen Arbeiter:innenbewegung. Hierzu zählte der 1946 gegründete Verband *Kinderland (Junge Garde)*. Neben der Organisation von Kinder-Ferienaufenthalten führte *Kinderland* regelmäßig Kinderfaschingsveranstaltungen durch. Auch der *Bund Demokratischer Frauen Österreichs (BDFÖ)*, eine parteinahe Organisation, fand ihren Sitz im *KPÖ-Haus*. Das Gebäude bot darüber hinaus dem *Bundesverband österreichischer AntifaschistInnen, WiderstandskämpferInnen und Opfer des Faschismus*, kurz *KZ-Verband*, seinen Platz am Südbahngürtel 24. Der *KZ-Verband* (gegründet 1945) ist eine überparteiliche Organisation und in der Opferfürsorge sowie Gedenk- bzw. Erinnerungsarbeit in Österreich tätig. Seine Beratungstätigkeit sorgte für regen Publikumsverkehr im Haus.

In den späten 1950er- und 1960er-Jahren diente das Gebäude unmittelbaren Parteizwecken und fungierte vor allem als *Parteiheim*. Darüber hinaus erfolgte eine Nutzung im Umfeld der Partei.

Neues Leben und Aktivitäten brachten die Nachwehen der antiautoritären Revolte von 1968. Anfang der 1970er-Jahre nutzten jüngere Aktivist:innen das Haus, insbesondere während, aber auch nach der Zuspitzung des Nationalitätenkonflikts in Kärnten/Koroška (1970–1972). Im *Volkshaus/Ljudski dom* wurde zu dieser Zeit die kulturpolitisch bedeutsame (zunächst slowenischsprachige, dann auch zweisprachige) Zeitschrift *Kladivo dvojeznični koroški mesečnik/Zeitschrift für Kärntner Verhältnisse* (1970–1989) in Eigenregie hergestellt. Hierzu diente eine inzwischen gebraucht angeschaffte moderne, kleinere Offsetdruckmaschine.

In den 1990er-Jahren entstand eine Parteigruppe aus Kärntner Slowen:innen, die die durch den Kominform-Konflikt (1948ff.) entstandene Spaltung in der KPÖ beenden wollte. Mit der feierlichen Verabschiedung des 1998 im *Volkshaus/Ljudski dom* entworfenen Memorandums entschuldigte sich der Bundesvorstand der KPÖ bei den früheren Mitgliedern und Wähler:innen aus der Gruppe der Kärntner Slowen:innen für das Verhalten der damaligen Parteiführung im Kominform-Konflikt. **gb**

VolXhaus

Theater und Ausweiche für die Gegenkultur

Nach den eher ruhigen Jahren verwandelte sich das Haus erneut. Der Betrieb und vor allem der Erhalt des Gebäudes stellten für die Eigentümerin KPÖ stets eine Herausforderung dar. Da die KPÖ aufgrund ihrer Enteignung 1994 nach dem Ende der DDR über keine Mittel mehr verfügte, wurde das Einheben von Mieten erforderlich. Damit ging eine Öffnung des Hauses einher. Diese Öffnung bot diversen Gruppen, die andernorts keinen Raum fanden, eine Ausweiche. Zugleich entstanden Interessenkonflikte, die zu Aus- und Einzügen führten. Es wechselten nicht nur die Akteur:innen, sondern auch die Rolle der Hauseigentümerin. Teilweise belastete dies die Beziehungen in der Kulturszene, die es aufgrund der Fördersituation und der politischen Verhältnisse in Kärnten/Koroška schwer hatte und die auf die Unterstützung durch günstige Räume angewiesen war.

Mit dem Einzug des *klagenfurter ensemble (ke)* 1994 wurde der Veranstaltungssaal im Erdgeschoß zu einem Theater mit Tribüne umgebaut. Mit der weiteren Öffnung in den frühen 2000er-Jahren wurde das *Volkshaus/ Ljudski*

dom zur gebauten Idee eines gemeinsam genutzten Kulturortes, insbesondere für Aktivitäten der Gegen- und Subkultur. Jede Gruppe prägte das Haus mit ihrer jeweiligen Verwendung.

Im Zuge der Gründung des *Interkulturellen Center Klagenfurt/ Interkulturni center Celovec (IKUC)* sowie der Einrichtung eines Seminar- und Veranstaltungsraumes im ersten Stock um 2000 nahm der *Balkan Klub* seine Aktivitäten im Keller auf. Dienstagabends hatten dort auch Punk-Bands eine Spielstätte. Sowohl das Erdgeschoß (*ke*) als auch der erste Stock und der Keller waren vermietet. Vor dem Haus sorgte ein Würstelstand (2002–2012) für Verpflegung. Das Haus war nun voller Leben.

Urban Movement, 2009. © Stefan Wogrin, spraycity.at



Nachdem 2004 das *klagenfurter ensemble* ausgezogen war, folgte der Verein *Ballhaus* 2007. Im Veranstaltungssaal im Erdgeschoß gab es Gastspiele unter anderem von Robert Rotifer, Blumfeld, Naked Lunch, Fuzzman, Clara Luzia, Gustav, Die Sterne oder Einstürzende Neubauten um Blixa Bargeld. Im *Beisl*, der Theke nebenan, fanden Open-Mic-Abende und kleinere Events statt. Der Verein *Ballhaus* ermöglichte auch das Graffiti-Event *Urban Movement* (2008 und 2009). Dabei wurde das gesamte Haus innen und außen von Künstler:innen gestaltet. Tatsächlich blühte die Gegenkultur in der Ausweiche einen kurzen Moment auf.



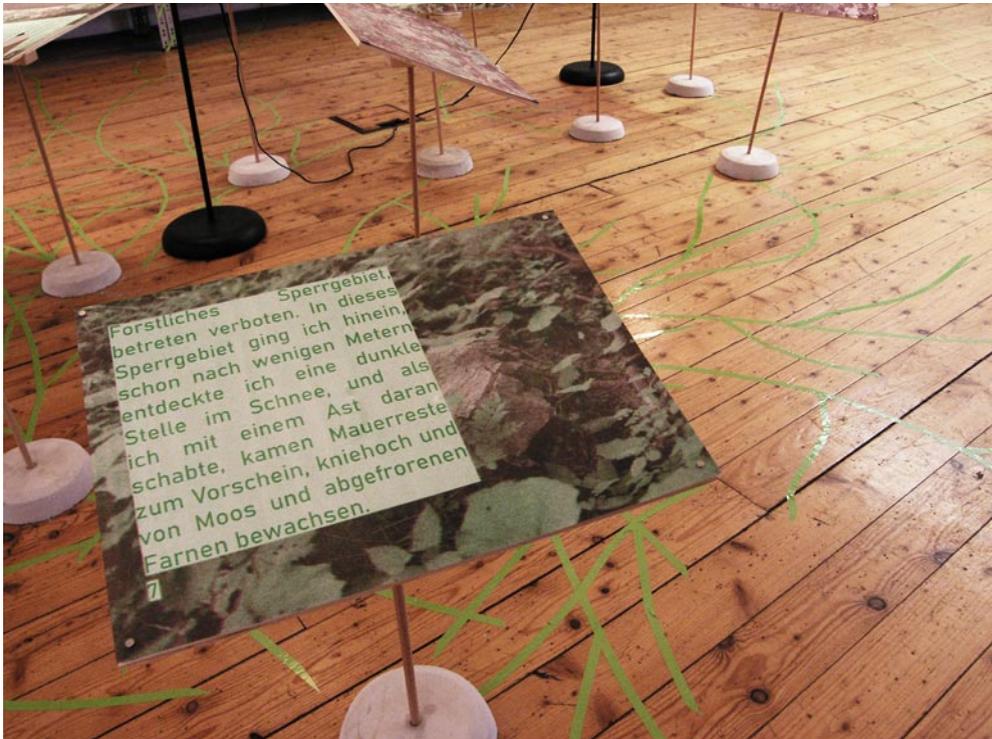
VolxhausBar. © Karin Rauter

Der Verein *Ballhaus* musste 2010 aufgeben, doch blieb der Name *VolXhaus*, der sich in der Ballhauszeit etablierte hatte. Der Saal wurde weiterhin für Konzerte genutzt. So veranstaltete der Verein *4 Elemente* 2010 ein Band-Battle im Rahmen von *Rock the Lake*. 2014 folgte der Verein *Veranstaltungs- und Kulturzentrum VolXhaus Klagenfurt*, der das *Beisl* mit dem Saal zusammenlegte und einen Container als neuen Eingangsbereich aufstellte. Der Verein organisierte bis 2023 zahlreiche größere Konzerte wie Events und vermietete die Location für private Veranstaltungen unter.

Mit der Übernahme des Erdgeschoßes durch den *Slowenischen Kulturverband/Slovenska prosvetna zveza* zog 2023 erneut ein Theater (*Rampa*) ein. **js**

Konzert John F. Cannibal, 2010. © Karin Rauter





Es ist ein Wald über die Sache gewachsen ... Fotografie- und Literatúrausstellung zum Loibl-KZ, 2024.

© WerkStattMuseum/delavnicaMUZEJ

2022 nahm der Verein *WerkStatt-Museum/delavnicaMUZEJ* seine Arbeit auf. Dafür ist geplant, in den nächsten Jahren den von Margarete Schütte-Lihotzky entworfenen, aber aus ökonomischen Gründen 1949/50 nicht gebauten zweiten Bauabschnitt zu realisieren. Im Sinne der renommierten Architektin und Widerstandskämpferin möchte das *WerkStatt-Museum* einen Ort des Erinnerns an den antifaschistischen Widerstand schaffen. Es will zu einem Gegenentwurf der vorherrschenden Erinnerungspolitik in Österreich und auf diese Weise zu einer Kärntner »Ästhetik des Widerstands« (Peter Weiss) beitragen.

Interkulturelles center Celovec

Kärntner Ästhetik des Widerstands

Das *Volkshaus/Ljudski dom* entwickelte sich in jüngerer Zeit (seit 2015) auch zu einem Bildungszentrum, insbesondere zum Spracherwerb für Migrant:innen. Mit dem Verein *Vobis* (Verein für offene Begegnung und Integration durch Sprache) und seinem *Sprachcafé* bekommt das Haus zunehmend den Charakter eines transnationalen Ortes der Begegnung und der Mehrsprachigkeit. Einst von der FPÖ (BZÖ) und Jörg Haider aus den staatlichen Wohnheimen für Geflüchtete ausgewiesen, versteht *Vobis* seine Arbeit nicht als Integration im Sinne einer Unterordnung von Migrant:innen, sondern es geht vielmehr um demokratische und sprachliche Teilhabe sowie um Selbstermächtigung.

Ein weiteres zentrales Anliegen des *Volkshauses/Ljudski dom* bleibt die Sichtbarmachung der Zweisprachigkeit im Land. Dies ist eng mit dem *Interkulturellen Center Klagenfurt/Interkulturelles center Celovec (IKUC)* verbunden. Das *IKUC* ist seit 2000 mit Unterbrechungen im *Volkshaus/Ljudski dom* aktiv und unterstützt kulturelle migrantische Aktivitäten. Im Rahmen des *IKUC* betrieb der *Balkan Klub* (2004–2015) mehrere Jahre einen Treffpunkt für ex-jugoslawische und andere Migrant:innen.

Zugleich ist das *Volkshaus/Ljudski dom* ein Ort des Widerstands gegen neofaschistische Umtriebe in Kärnten/Koroška. Beispielsweise traf sich hier die *ARGE Rechts-extremismus*, die den Widerstand gegen das *Ustaša*-Treffen in Bleiburg/Pliberk koordinierte. Darüber hinaus befindet sich im Haus eine Bibliothek mit antifaschistischer Literatur.



Nach dem Auszug des Eventveranstalters *VolXhaus* wurde der große Veranstaltungsraum im inzwischen als *Margarete Schütte-Lihotzky-Haus* bezeichneten *Volkshaus/Ljudski dom* vom *iKULT – Interkulturni prireditveni center Celovec/Interkulturelles Veranstaltungszentrum Klagenfurt* des *Slowenischen Kulturverbandes/Slovenska prosvetna zveza* gemietet. Seit Juli 2023 beherbergt das *iKult* das erste slowenisch- und mehrsprachige Theater der Landeshauptstadt. Der Theaterraum steht für all diejenigen offen, die sich für ein solidarisches Miteinander beider Sprachgruppen in Kärnten/Koroška einsetzen. In Eigenarbeit bauten Freiwillige, dieses Mal aus dem *Slowenischen Kulturverband*, den Veranstaltungsraum zur Theaterbühne um. Jetzt besitzt das zweisprachige *Theater Rampa* dort einen ständigen Spielort.

Hier schließt sich vorläufig der Kreis: Wie zu Beginn (1949/50) ist nun auch in der Gegenwart die Geschichte des Hauses wieder eng mit den Anliegen der Kärntner Slowen:innen verbunden. **ks**



AS LAS GLAS, 2024 © TeaterRampa, Peter Krivograd

Sommer-Sprachcafé im Hof, 2021. © ArchivVobis, Klaudia Ahrer



IMPRESSUM

Dies ist die Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung im Kärnten.Museum (11.4.-12.5. 2024) und im WerkStattMuseum im Margarete-Schütte-Lihotzky-Haus (25.5.-7.7.2024) in Klagenfurt/Celovec. Sie wurde in einem zweisemestrigen Lehrforschungsprojekt im Master-Studiengang *Angewandte Kulturwissenschaft und Transkulturelle Studien* an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt unter der Leitung von Ute Holfelder und Klaus Schönberger erstellt.

Hrsg. Ute Holfelder und Klaus Schönberger
Autor:innenteam: Gabriele Brunner (gb), Ute Holfelder (uh), Sarah Levstock (sl), Barbara Pachler (bp), Melanie Proksch (mp), Klaus Schönberger (ks) und Johanna Steindl (js)

Grafik: Walter Oberhauser
Lektorat: Gerhard Katschnig
Übersetzung: Sonja Wakounig

DANK

Das Ausstellungsteam bedankt sich für Unterstützung, Ermunterung oder auch Hinweise bei: Rudolf Altersberger, Susanna Buchacher, Brigitte Entner, Familie Fettner, Barbara Maier, David Mase, Daniel Schober, Valentin Sima, Dominik Srienc, Regina Taupe, Lukas Vejník, Jana Waldhör, Helena Verdel, Felix Wieser und Stefan Wogrin.

Das Ausstellungsteam bedankt sich für Interviews bei: Gerhard Lehner, Mirko Messner, Gernot Nischelwitzer, Elisabeth Rausch und Karin Rauter.

Das Ausstellungsteam bedankt sich bei folgenden Archiven: Landeskonservatorat für Kärnten, Archiv des Magistrats Klagenfurt, Archiv der Universität für angewandte Kunst Wien, Archiv *klagenfurter ensemble*, Archiv Verein Ballhaus und Archiv der KPÖ Kärnten/Koroška.

Das Ausstellungsteam bedankt sich für finanzielle und Sachmittel-Unterstützung bei folgenden Institutionen und Einrichtungen:

- Institut für Kulturanalyse (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Celovec)
- Kultur- und Bildungswissenschaftliche Fakultät (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Celovec)
- Kärntner Allgemeine Zeitung kaz.
- Österreichische Hochschüler:innenschaft Klagenfurt/Celovec (ÖH)
- WerkStattMuseum im Margarete Schütte-Lihotzky-Haus, Klagenfurt/Celovec
- Zentralverband slowenischer Organisationen in Kärnten/Koroška

Ein besonderer Dank ergeht an das kärnten.museum. Für die unkomplizierte Kooperation und die großzügige Unterstützung danken wir Wolfgang Muchitsch und Martin Stermitz sowie den Abteilungen Wissenschaftskommunikation (Peter Germ-Lippitz, Brigitte Hoy) und Marketing (Alexandra Krug).

Ebenso möchten wir uns bei Elisabeth Rausch und Mirko Messner für ihre fortwährende Unterstützung und Ausdauer ganz herzlich bedanken.

–
Klagenfurt/Celovec 2024
Copyright bei den Autor:innen



Download dieser
Publikation als PDF



Quellen- und Literaturverzeichnis
als PDF herunterladen



Slowenische Version
dieser Publikation
als PDF herunterladen

INSTITUT FÜR
KULTURANALYSE

KUBI
© aau.at

**ALPEN-ADRIA
UNIVERSITÄT
KLAGENFURT**

kaz.
Soziale Initiative und Medium

ÖH
UNIVERSITÄT



ZSO
ZVEZA SLOVENSKEH ORGANIZACIJ
ZENTRALVERBAND SLOWENISCHER ORGANISATIONEN

